



TEILEN

A	Collage/Assemblage	5
B	écriture automatique	7
C	Mapping	8
D	Messen	11
E	Mettrage	10
F	Mind-Mapping	14

Collage/Assemblage

Als künstlerische Methode ist die Collage eine Methode, die zum Beispiel ausgehend von einer → **SAMM-LUNG** oder eines → **MAPPINGS** Gedanken, Vorstellungen und Ideen nebeneinanderstellen kann.

Im Tun kannst du herausfinden, welche Schnittmengen zwei oder mehr Themen miteinander aufweisen: Diese Art der Aufzeichnung bzw. künstlerische Technik wird meist mit dem Aufkleben von verschiedenen Materialien (z. B. Fotos, Zeichnungen, Zeitungsausschnitte, Objekte, Blätter oder Pflanzenteile) auf einen Bildträger in Verbindung gebracht (Collage 2D/Assemblage 3D). Es entsteht eine neue Zusammenstellung, indem verschiedene Elemente bzw. Fragmente aufgeklebt werden.

Collage meint darüber hinaus aber auch das fragmentierte und assoziative Arbeiten, das sich dem Anspruch der Abgeschlossenheit und Perfektion entzieht und vielmehr das Unvollendete und Momenthafte für sich als „Stärke“ /Ausdruck markiert. Es geht u. a. auch darum, unterschiedliche Blickrichtungen, Perspektiven und Positionen nebeneinanderzustellen, sie zu verbinden und in Beziehung zu setzen.



Die Collage/Assemblage ist eine experimentelle Strategie, die gerade im fächerübergreifenden Arbeiten zu neuen Erkenntnissen und Möglichkeiten führt, weil sie das Potenzial hat, die Leerstellen und Mehrperspektivität mit zu erzählen und neue Handlungsräume zu eröffnen.

Die Collage ist sowohl eine Technik der bildenden Kunst als auch ein in dieser Technik geschaffenes Kunstwerk. Aus dem frz. coller – „kleben“ ist der Begriff Collage entstanden. Im Kubismus wurde die Collage erstmals zur Kunsttechnik erhoben (1907–1921). Auch spätere Kunstrichtungen, wie der Dadaismus, der Surrealismus, die Pop Art, Fluxus und der Situationismus eigneten sich diese Technik an.

Die Technik eignet sich für das → **TEILEN**, → **ÜBERSETZUNG** und Annähern von verschiedenen Perspektiven. Wir verstehen z. B. die → **performativeINSTALLATION** selbst als eine Art Collage, indem verschiedene Forschungsergebnisse miteinander in den Austausch, in Korrespondenz oder in Beziehung zueinander gebracht werden.

→ **performativeINSTALLATION**

→ **künstlerischesEXPERIMENT**

→ **ÜBERSETZUNG**

→ **AUFZEICHNUNG**

→ **TEILEN**

→ **STRATEGIE**

→ **REFLEXION**

écriture automatique

Das automatische Schreiben kann dabei helfen, entlang der individuellen Fragestellung und der jeweiligen Prozessergebnisse die eigene Position zu benennen. Es hilft dabei sich zu sortieren.

Der französische Ausdruck écriture automatique (dt.: automatisches Schreiben, automatischer Text) bezeichnet eine Methode des kreativen Schreibens, bei der Bilder, Gefühle und Ausdrücke (möglichst **unzensuriert und ohne Eingreifen des kritischen Ichs** wiedergegeben werden sollen.

Unter Verzicht auf Absichtlichkeit und Sinnkontrolle dürfen sowohl Sätze, Satzstücke und Wortketten, als auch einzelne Wörter geschrieben werden. Was ansonsten in Hinsicht auf Orthografie, Grammatik oder Interpunktion als fehlerhaft gilt, kann unter diesen Bedingungen erwünscht und zielführend sein.

→ **STRATEGIE**

→ **ÜBERSETZUNG**

→ **REFLEXION**

→ **AUFZEICHNUNG**

Mapping

Beim Mapping¹ werden subjektive Karten einer Gegend erstellt, die räumlich durch eine Exkursion erfahren wird. In der Karte können Gegenstände, Erlebnisse, Geräusche, Gefühle, Themen etc. verzeichnet² werden. Hierfür werden eigene Symbole erfunden, die nicht von anderen verstanden, sondern später erklärt werden müssen. Das, was in der Karte verzeichnet wird, richtet sich ganz nach dem Interesse und der subjektiven Gewichtung der Zeichner*in: Was ist mir wichtig und was möchte ich erzählen, aufzeichnen und an was erinnern?

Wenn die Karten gezeichnet sind, werden sie miteinander geteilt. Die Beschreibungen und Erzählungen der Autor*in bilden den Ausgangspunkt, um z. B. die Bedeutung der Symbole miteinander zu teilen. Ein solches Mapping kann sowohl für den Ausgangspunkt einer Forschung genutzt werden, als auch im Prozessverlauf dafür genutzt werden, anderen den eigenen (Forschungs-)Weg zu vermitteln.

Beim Zeigen und Besprechen der Karten und Wege werden die Interessen, möglicherweise die Umwege und Richtungsänderungen der Forschenden sichtbar. Oftmals sind diese Drehungen, Änderungen und Richtungswech-

sel wichtige Merkmale oder Knotenpunkte innerhalb eines Forschungsprozesses. Dementsprechend könnte eine Verabredung aller Teilnehmenden sein, vor jedem Austausch ein Mapping über den Verlauf des Forschungsprozesses anzufertigen, um die „inneren Forschungslandschaften“ sichtbar zu machen. Es bietet sich daher auch an, ein Mapping anzulegen, wenn die Forschungsprozesse miteinander geteilt oder (künstlerische und wissenschaftliche) Ansätze der Übersetzung gefunden werden.

- 1 vgl. Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzung mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München: kopaed.
- 2 vgl. Muhr, Mikki (2012): SICH VERZEICHNEN – mit Karten sich im Zwischenraum orientieren. Eine künstlerische Methode für reflexive Bildungsprozesse. In: Magazin erwachsenenbildung.at, 15. S. 10. Unter: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-74591>, (aufgerufen am 22.04.2021).

- **AUFZEICHNUNG**
- **ÜBERSETZUNG**
- **STRATEGIE**
- **REFLEXION**

Messen

Für das Teilen von Forschungsinteressen und -fragen interessiert uns u. a. der besondere Fokus der Kunstpädagogin Christine Heil³:

Sie schlägt vor, Kartierungen → **Mapping** von Kunst aus zu denken. Dabei verschiebt sich der Fokus des Bemessens, Abmessens und Vermessens auf den Raum zwischen Subjekt und Werk. Die Wechselwirkung von Territorium und Karte ist Ausgangspunkt der Betrachtung: „Die Karte erzeugt ein Territorium, aber das Territorium ist nicht die Karte.“⁴ Messen verstanden als „Konstellation richtet [...] die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen der Elemente in den unterschiedlichen Begriffsfeldern, so dass neue Zusammenhänge entstehen.“⁵

Mit jeder Kartierung entsteht ein spezifischer Raum der Reflexion über den jeweilig abgebildeten Raum, ein Orientierungsrahmen mit eigenen Parametern, die als Code z. B. in einer Legende vorliegen, oder selbst erschlossen werden müssen, wie im Beispiel des „Großen Glases“ (1914–23) von Marcel Duchamp.

Der Kulturwissenschaftler Abi Warburg entwickelte in den 1920er Jahren mit dem Mnemosyne-Bilderatlas ein Forschungsinstrument: Durch assoziative Neusortierung eröffnete er mit diesem Prinzip immer neue Orientierungsrahmen.

- 3 Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzungen mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München: kopaed.
- 4 Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzungen mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München: kopaed. S. 18.
- 5 Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzungen mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München: kopaed. S. 243.

→ **AUFZEICHNUNG**

→ **STRATEGIE**

→ **ÜBERSETZUNG**

Mettrage⁶

Die Mettrage ist ein Verfahren, bei dem das Ausgangsmaterial immer wieder neu sortiert, ergänzt und zusammengestellt werden kann. Der Aushandlungsprozess wird im Rahmen der Methode nicht nur sichtbar, Variationen und Momentaufnahmen können damit in Bewegung gebracht werden.

Der Fokus liegt darauf, Bildausschnitte und -fragmente für die eigene Position zusammenzustellen. In der Mettrage werden Bildfragmente gelegt (frz. *mettre*), anders als im Verfahren der Collage: Geklebt würden die Bildfragmente nicht mehr beweglich sein. Wie in der Collage entsteht eine neue Zusammenstellung, indem verschiedene Elemente bzw. Fragmente zueinander in Beziehung gelegt werden. Die Mettrage arbeitet ebenfalls mit den Prinzipien des Fragmentierens und Assoziierens.

Abgeschlossenheit und Perfektion sind nicht Ziel dieses Vorgehens. Das Momenthafte markiert stärker noch als in der Collage den Prozess. Kern des Werkzeuges ist es, die Bewegungen eines Aushandlungsprozesses abzubilden und verschiedene Positionen nebeneinander

sichtbar und verhandelbar zu machen. In Relation gesetzt werden Positionen in Bewegung gebracht, neue Konstellationen können ausgehend von dem Zusammenlegen verschiedener Positionen entstehen und immer wieder modifiziert und ergänzt werden.

Die Technik eignet sich für das Annähern von verschiedenen Perspektiven.

6 vgl. Ballath, Silke/ Stahlhoven, Katharina (2020): METTRAGE positionen:relationen. In: Kulturagenten für kreative Schulen Berlin: Urbane Botanik. Urbane Ableger: Seitentriebe der Urbanen Botanik 2018–2021. Urbane Botanik I: Die Schule als Lernarchiv – Was müssen wir lernen? Unter: https://urbane-botanik.de/wp-content/uploads/2021/03/Urbane-Botanik_METTRAGE-positionen_relationen_Ballath_Stahlhoven_2020.pdf, (aufgerufen am 21.03.2021).

→ **ÜBERSETZUNG**

→ **STRATEGIE**

→ **REFLEXION**

Mind-Mapping

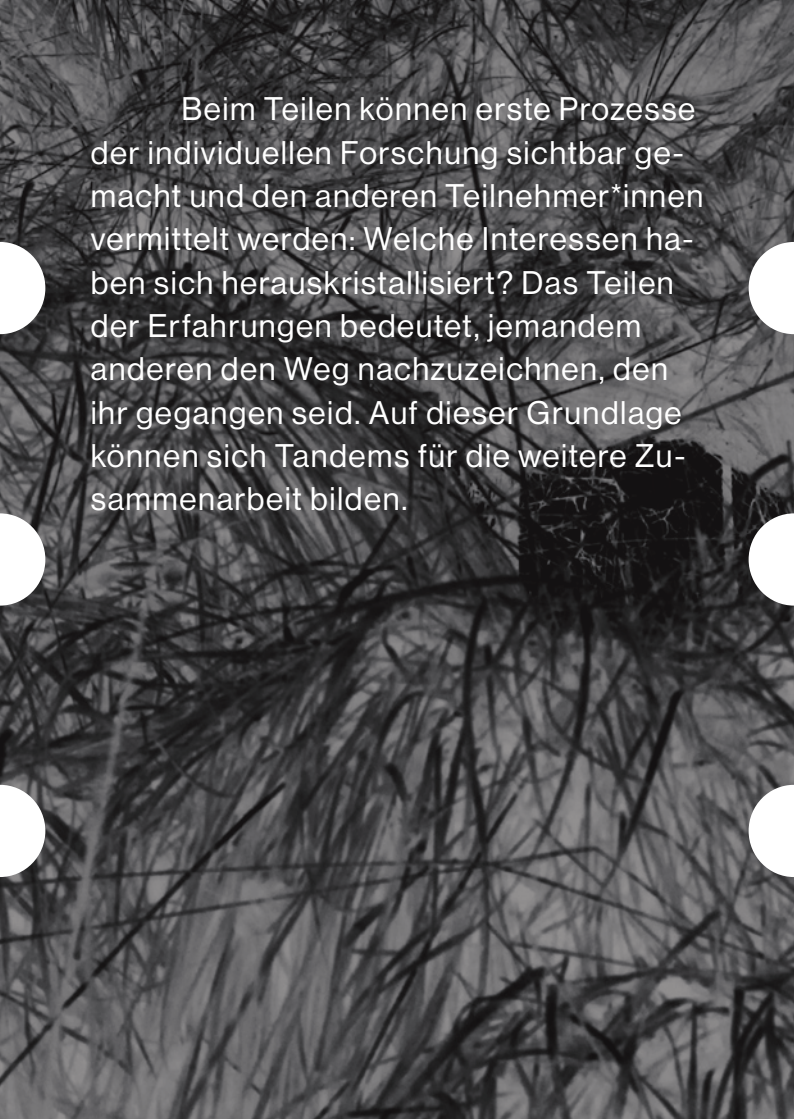
Das Mind-Mapping ist eine allgemeinere Variation des oben beschriebenen → **Mappings:**

Klassischerweise sind Mind-Mappings Darstellungen von Assoziationen in schriftlicher Form, die aufeinander verweisen. Es ist ein kreatives und zugleich logisches Hilfsmittel, um sich Notizen zu machen und diese wieder abzurufen. Mind-Mappings bestehen aus Linien, Symbolen, Worten, Farben und Bildern, die einen Gedanken zu einem Konzept machen bzw. Verbindungen aufzeigen und dadurch u. a. dabei helfen, Gedanken miteinander zu verbinden.

relational, beziehungsweise,
verästelt, assoziativ, Gedanken
kreisen, bezugnehmend

- **AUFZEICHNUNG**
- **ÜBERSETZUNG**
- **STRATEGIE**
- **REFLEXION**





Beim Teilen können erste Prozesse der individuellen Forschung sichtbar gemacht und den anderen Teilnehmer*innen vermittelt werden: Welche Interessen haben sich herauskristallisiert? Das Teilen der Erfahrungen bedeutet, jemandem anderen den Weg nachzuzeichnen, den ihr gegangen seid. Auf dieser Grundlage können sich Tandems für die weitere Zusammenarbeit bilden.